

Aktuelles aus dem Naturpark Öewersauer

Eisen Naturpark

(Dezember 2008)



LIEBE EINWOHNERINNEN

Wir freuen uns, Ihnen die neueste Ausgabe des Informationshefts „Eisen Naturpark“ vorzustellen. Diese Ausgabe bietet Ihnen einen kurzen Rückblick auf die Veranstaltungen und Projekte, welche in diesem Jahr in der Region des Naturparks stattgefunden haben oder in Zukunft umgesetzt werden.

Damit wir das nächste Heft wieder so vielseitig und anregend wie möglich gestalten können, fordern wir Sie auch diesmal sehr herzlich dazu auf, uns Ihre Anregungen und Bemerkungen zuzusenden (e-mail : info@naturpark-sure.lu).

Editorial

Das Jahr neigt sich so langsam dem Ende zu. In dieser Zeit ziehen viele Institutionen eine Jahresbilanz und formulieren Ziele für das neue Jahr.

Für den Naturpark haben wir diese Bilanz schon während der beiden vergangenen Jahren gezogen. Wir informieren daher im Folgenden nicht nur über die gegenwärtig laufenden Aktivitäten des Naturparks-Gewässervertrag, Naturschutzprojekte, Energiespartipps, oder andere- sondern blicken auch kritisch auf die vergangenen zehn Jahre zurück und wagen einen Ausblick in die neue Planungsperiode 2009-2019, in der sich das Thema „Wasser“ als Leitfaden durch die Projekte ziehen wird.

In den kommenden Wochen werden die Gemeinderäte der sieben Naturparkgemeinden darüber abstimmen, ob und wie sie sich in Zukunft im Naturparksyndikat engagieren möchten.

Wir möchten deshalb jetzt schon die Gelegenheit nutzen, uns bei allen Partnern in und außerhalb der Region für die gute und konstruktive Zusammenarbeit zu bedanken. Auch wenn einige Wünsche offen geblieben sind, konnten wir gemeinsam eine Menge an Ideen umsetzen und wichtige Grundlagen für die Realisierung von zukünftigen Projekten schaffen. Hierfür herzlichen Dank!

Voller Zuversicht freuen wir uns auf ein weiterhin konstruktives Miteinander mit allen, die dem Naturpark nahe stehen und dessen Entwicklung fördern, sei es die Gemeinden, der Staat und die regionalen Interessengruppen zusammen mit den EinwohnerInnen unserer Region.

Und nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen der neuesten Ausgabe von „Eisen Naturpark“!

Marco Schank
Präsident

Christine Lutgen
Geschäftsführerin

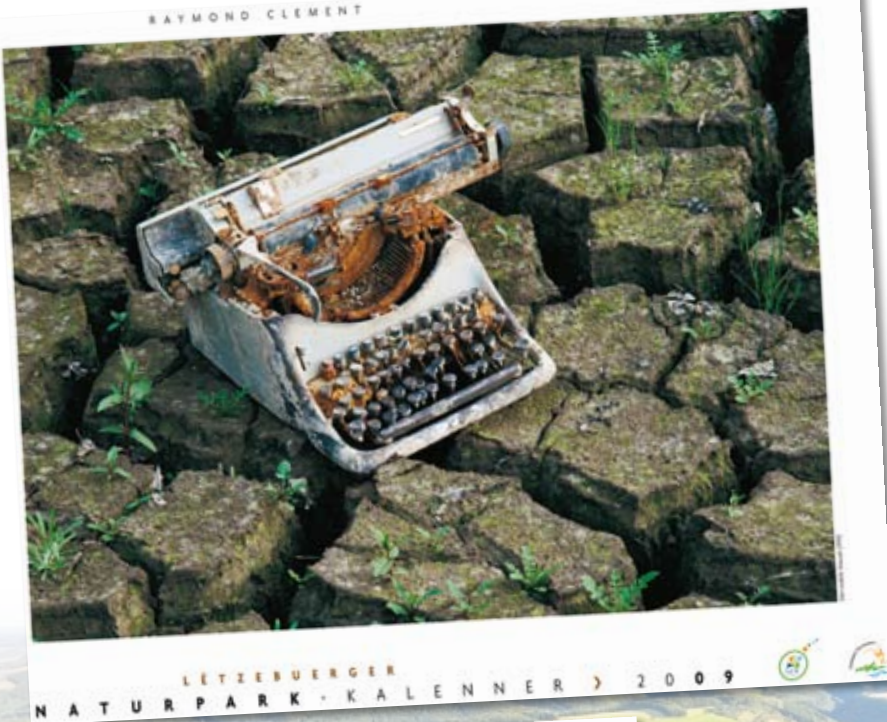
Naturpark-Kalenner 2009

Das Ösling hat unendlich viele Facetten und Gesichter. Zum siebten Mal präsentieren die Naturparks Our und Obersauer nun schon die einzigartige Vielseitigkeit des Nordens im „Lëtzeburger Naturpark-Kalenner“.

Unglaubliche Weiten, zerklüftete Felsen, unberührte Natur: der luxemburgische Fotograf Raymond Clement erkundet auch diesmal in der ihm eigenen Weise die ungezähmten und stets auf Neue faszinierenden Landschaften des Öslings und fängt sie gekonnt in 13 fesselnden Fotografien ein.

Das Ministerium für Inneres und Landesplanung unterstützt als zuständige Behörde die Auflage des Naturpark-Kalenders, welcher zu einem wichtigen und festen Bestandteil der Sensibilisierungspolitik beider Naturparks geworden ist und für deren erfolgreiche Kooperation und Koordinationsarbeit steht.

Falls Sie noch nicht die Gelegenheit hatten, Ihr Gratis-Exemplar bei der für Sie zuständigen Gemeindeverwaltung abzuholen, so können Sie dies noch in den kommenden Wochen tun (solange der Vorrat reicht).



ËM WAT GEHT ET

Editorial	I
Réckbléck an Ausbléck	2-3
Natur an Emwelt	4-6
Landwirtschaft und Wassertschutz	7
Notizen aus dem Naturpark	8

10 Joer Naturpark Öewersauer Eine Bilanz

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Region Obersauer hat vor rund 20 Jahren begonnen, ein wichtiges Kapitel der Landesplanung in Luxemburg mitzuschreiben. Über den kommunalen Tellerrand hinausschauend, haben sich damals die Gemeinden regional organisiert, um einen ersten Naturpark, zusammen mit dem Staat, auf die Beine zu stellen.

Allerdings gab es zu besagtem Zeitpunkt noch nicht einmal ein Gesetz über Naturparke in Luxemburg. Dieses musste erst geschrieben werden. Die Anregungen und Überlegungen aus der Region Obersauer haben dabei zweifellos eine wesentliche Rolle gespielt.

Herausgekommen ist im Jahre 1993 ein Gesetz, welches auf einer auch heute noch modernen Naturparkphilosophie basiert. Mit der offiziellen Einweihung des Naturparkes Obersauer im Jahre 1999 konnte es erstmalig konkret umgesetzt werden.

Nach 10 Jahren kann der Naturpark Obersauer eine erste positive Bilanz ziehen. Er hat sich national und auch über die Grenzen hinaus einen guten Ruf aufgebaut und konnte vor Ort, zusammen mit einer

Vielzahl Partner, unzählige, meist innovative Projekte realisieren in wichtigen Bereichen der Regionalentwicklung. Insgesamt hat die Region Obersauer Pionierarbeit geleistet und andere Regionen des Landes motiviert, einen ähnlichen Weg einzuschlagen. Hierfür möchte ich dem Naturparkcomité, den Gemeindeverantwortlichen, dem Naturparkpersonal, den regionalen Akteuren und den Einwohner aus den 7 Natuparkgemeinden meinen herzlichen Dank aussprechen.

Nun gilt es die Geschichte des Naturparkes weiterzuschreiben.

Da sich die Naturparkgemeinden bis zum 6.1.2009 entscheiden müssen, ob sie für weitere 10 Jahre Mitglied im Naturpark bleiben, kann die Region Obersauer erneut richtungsweisende Signale aussenden.

Für die Landesplanung ist klar: der Naturpark Obersauer ist ein fester Bestandteil einer nachhaltigen und zukunftsorientierten Landesentwicklung. Das Ministerium ist deswegen gewillt, alle konstruktiven Bestrebungen zur

Verbesserung des Naturparkes auch in Zukunft zu unterstützen.

In diesem Sinne würde es mich freuen, Anfang 2009 gemeinsam mit allen Partnern die nächsten 10 Jahre Naturpark Obersauer einläuten zu können. Zusammen mit dem 50-jährigen Jubiläum des Stausees, wäre dies ein weiterer wichtiger Meilenstein für die gesamte Region.

Mit herzlichen Grüßen



Jean-Marie Halsdorf
Innen- und Landesplanungsminister

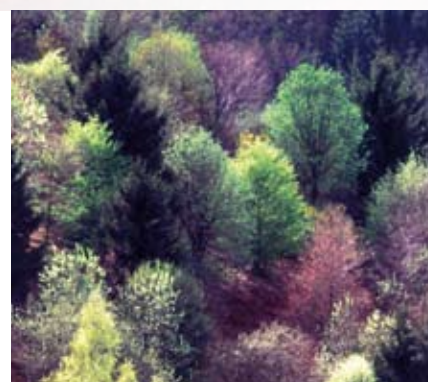
Der Naturpark Obersauer

wurde am 6. April 1999 mittels grossherzoglicher Verordnung als erster Naturpark Luxemburgs gegründet. Dies geschah in enger Zusammenarbeit zwischen den 7 beteiligten Gemeinden, dem Staat und unter Beteiligung der regionalen Interessensgruppen.

Der Naturpark Obersauer ist zunächst für zehn Jahre geschaffen worden, d.h. das Naturparkstatut der Region Obersauer muss bis zum April 2009 erneuert werden.

Die Prozedur zur Erneuerung des Naturparks sieht vor, dass das Naturparkcomité eine Bilanz der bisher geleisteten Arbeit zieht, diese vom Beirat des Naturparks (Commission consultative) begutachtet wird und auch den Gemeinden vorgelegt wird. Spätestens 3 Monate vor Ablauf der Naturparkverordnung- also noch vor Jahresende 2008- müssen die Gemeinderäte ihre weitere Beteiligung am Naturpark bestätigen. Der zuständige Landesplanungsminister wird daraufhin die Initiative übernehmen, das Naturparkstatut für weitere zehn Jahre mittels grossherzoglicher Verordnung zu verlängern.

Im Hinblick auf diese Verlängerungs-Prozedur haben die Naturpark-Verantwortlichen in den Jahren 2007 und 2008 also die Aufgabe übernommen, eine ausgewogene Bilanz der vergangenen Arbeitsjahre zu ziehen. Sie wurden in dieser Angelegenheit von Franz Handler, einem Naturpark-Experten der Regionalberatung Öar, unterstützt. Diese Bilanz ist am 9. Juli 2008 einstimmig vom Naturparkcomité angenommen worden. Am 30. September wurde die Bilanz, im Beisein von Minister Halsdorf, den Gemeinderäten vorgestellt.



In den nächsten Zeilen möchten wir Ihnen nun die Hauptaussagen der Bilanz erläutern:

Stärken

- + **Naturparkphilosophie**
Die grundsätzliche Philosophie des Naturparks Obersauer entspricht einem modernen europäischen Naturparkgedanken, der die Naturparke als Instrumente einer integrierten Regionalentwicklung mit einem ausgewogenen Verhältnis von Schutz- und Entwicklungszielen definiert.
- + **Erfolgreiche Projekte**
Eine wesentliche Stärke sind die erfolgreich umgesetzten Projekte des Naturparks. Damit werden der Naturpark und die Arbeit der Verantwortlichen sichtbar und fühlbar. Als Beispiele sind zu nennen das Naturparkzentrum, das Solarboot, die „vum Séi“ Produkte aus dem Naturpark, das Water-Art Festival, das Gartenprojekt „Jardins à suivre“, die Reiteroute, usw.
- + **Output zu Ressourceneinsatz**
Der Naturpark hat mit seinen personellen und finanziellen Ressourcen im Vergleich zu ähnlichen europäischen Naturparks einen hohen Output an Projekten geschaffen und auch ein relativ ausgewogenes Spektrum an Projekten in den einzelnen Zielbereichen bearbeitet.
- + **Bekanntheit nach Aussen, Imageträger der Region**
Der Naturpark ist auch auf Grund seiner Aktivitäten (Veranstaltungen, Messebeteiligungen, Öffentlichkeitsarbeit) sehr bekannt und hat nach aussen ein sehr positives Image.

Schwächen

- **Mangelnde Identifikation, Sichtbarkeit und Profil des Naturparks**
Trotz oder vielleicht wegen der vielen Projekte ist es nicht gelungen, ein eindeutiges Profil des Naturparks zu entwickeln; je nach Person oder Organisation steht der Naturpark für etwas anderes. Viele können nicht sagen, was der Naturpark tatsächlich schwerpunktmässig macht bzw. für was er steht. Es entstand ein schwammiges Bild des Naturparks und die vielen Projekte haben scheinbar nach innen nicht eine sicher von allen Verantwortungsträgern gewünschte „Sichtbarkeit“ des Naturparks bewirkt.
- **Kritische Masse**
Im Vergleich zu anderen Naturparks, die auch als Instrumente einer nachhaltigen „Regionalentwicklung“ fungieren, ist der Naturpark sowohl von der Fläche als auch von der Anzahl der Bewohner her klein. Diese Kleinheit bedingt natürlich auch beschränkte Potenziale für eine Regionalentwicklung, die nur zum Teil durch Kooperation mit Partner im und ausserhalb des Naturparks ausgeglichen werden kann.
- **Heterogenität der Aufgaben und Projekte**
Vom Naturpark wurden im Laufe der Zeit immer mehr Aufgaben und Projekte abgewickelt. Dies spricht für eine funktionierende regionale Struktur; allerdings mit dem Manko, dass der Naturpark des Öfteren für alles verantwortlich gemacht wurde, auch für die Bereiche in der er keine geregelte Zuständigkeit hat, bzw. für die er über kein spezielles Personal verfügt.
- **Kommunikation nach Innen**
Leider ist es nur beschränkt gelungen nach innen jene Kommunikationsmittel zu finden, die die umfangreiche Arbeit der Bevölkerung näher bringen. Dies ist insofern bedauerlich, da die positive Arbeit des Naturparks nicht immer die entsprechende Resonanz fand.

- **Zusammenfassend beinhaltet die Bilanz**, dass der Naturpark Obersauer in den ersten zehn Jahren eine ausgewogene Arbeit geleistet und viele regional relevante Bereiche angesprochen hat. Es konnte eine Vielzahl, oftmals auch neuer und innovativer Projekte umgesetzt werden, welche insbesondere zur Außendarstellung und Vermarktung der Region beitrugen. Seine Wirkung nach Innen in die Region möchte der Naturpark Obersauer in den nächsten zehn Jahren verbessern und effizienter gestalten. So sollen Gemeinden und Bürger intensiver in die Naturpark-Arbeit eingebunden werden.

Auch soll der Naturpark versuchen, seine kritische Masse durch eine Erweiterung (z.B. durch die Gemeinden Rambrouch & Wiltz) und vermehrte Kooperationen zu verbessern. In diesem Sinne sollen die nächsten zehn Jahre im Zeichen der inhaltlichen Kontinuität mit punktuell neuen Akzentsetzungen und gleichzeitiger Optimierung von Kommunikation und Arbeitsabläufen stehen.

Die Weiterentwicklung des Naturparks 2009-2019

Eine zentrale Profilierungskomponente des Naturparks liegt im zentralen Thema der Region, dem **Thema „Wasser“**. Dieses Thema sollte, wenn möglich, in allen relevanten Naturparkbereichen (Natur- und Landschaftsschutz, Tourismus, usw.) mitgedacht und durch konkrete Projekte weiterentwickelt werden. Um dem Namen „Wasserregion“ Luxemburgs gerecht zu werden bedarf es jedoch auch noch der Entwicklung attraktiver, überregional bedeutsamer Angebote zu diesem Themenbereich. Als Beispiel dazu wurde in der „Open-space“-Veranstaltung die Idee eines „Wasserspielparks“ genannt. Damit könnte auch eine Schwäche der Region – ein fehlendes attraktives touristisches Angebot – behoben werden.

Ein weiteres Leitprojekt, das vorwiegend nach innen gerichtet ist, könnte die „Naturparkschule“ sein, bei der vor allem Kinder mit der Naturparkidee konfrontiert werden. Zusätzlich könnte das Thema Naturtourismus (z.B. Naturerlebnis-Führungen) in der Region im Sinne eines Leitprojektes aufbereitet werden.

Mehr Details zur Bilanz gibt es unter www.naturpark-sure.lu.

Neuerscheinung der Broschüre „10 Jahre Naturpark Obersauer“

Der Naturpark hat vor kurzem eine Broschüre veröffentlicht, in dem er einen Rückblick auf 10 Jahre Naturpark-Arbeit hält. Ansprechende Fotos und kurze Texte erläutern die Vielfalt der umgesetzten Projekte. Der Themenbogen spannt sich von der organisatorischen Struktur des Naturparks, über seine strategischen Ziele bis hin zu den konkreten Naturpark-Projekten. Diese interessante Broschüre gibt es auf Deutsch und auf Französisch. Sie wurde in den vergangenen Wochen gratis an alle Haushalte im Naturpark verteilt. Sollten Sie noch kein Exemplar erhalten haben, schicken wir Ihnen Ihr Exemplar gerne zu (Tel. 89 93 31-1).



LIFE Fischotter

Pflegepläne
abgeschlossen !!

Life Otter

Den Lebensraum des Fischotters in Natura 2000 Gebieten wieder herstellen

Was ist eigentlich ein für Otter interessanter Lebensraum?

Fischotter besiedeln eigentlich alle vom Wasser beeinflusste Lebensräume. Auch wenn der Otter vorwiegend im Wasser jagt, so muss er trotz allem oft an Land z.B. um zu fressen, sich auszuruhen oder um Unterkühlungen zu vermeiden. Das Ufer stellt somit einen Rückzugsort dar, der neben Verstecken und Schlafplätzen unter anderem auch die Möglichkeit bietet einen Bau zu graben. Je naturnaher und strukturreicher das Ufer und die angrenzenden Bereiche sind, umso wohler fühlt sich der Fischotter. Wichtig ist also, dass der Lebensraum eine hohe Vielfalt unterschiedlicher Strukturen aufweist. Obwohl meist nacht- und dämmerungsaktiv, kann sich der Fischotter aber auch auf die Aktivität tagsüber einstellen, wenn er beim Jagen nicht gestört wird. Ein geeigneter Otterlebensraum bietet demnach einen kleinräumigen Wechsel von verschiedenen Ufer- und Gewässerstrukturen, wie flache, tiefe, langsam oder schnell fließende Gewässerabschnitte, flache oder steile Uferbereiche, Sand- oder Kiesbänke, unterspülte Ufer, Röhrichtzonen, Gehölzränder, dichte Ufervegetation, usw. Alle Strukturen, die es dem Otter ermöglichen sich tagsüber zu verstecken und in Sicherheit zu bringen (z.B. dichtes Weidengebüsch, ein Bau, ein Holzhaufen, ein Brombeergebüsch, ...), sind als interessante Struktur anzusehen. Der Fischotter kommt außerdem in sauberen und fischreichen Gewässern vor und nutzt bevorzugt großräumige, vernetzte und intakte Gewässersysteme mit ausreichendem Nahrungsangebot.

In Hinsicht auf die Verbesserung des Lebensraumes für den Fischotter war es unumgänglich eine Bewertung der verschiedenen Faktoren, die die Qualität seines Lebensraumes beeinflussen, durchzuführen.

Bestandsaufnahme zum Festlegen von vorrangigen Schutzmaßnahmen

Eine Bestandsaufnahme ist unumgänglich um die vorrangigen Maßnahmen festzulegen. Im Rahmen des LIFE-Fischotterprojektes wurden deshalb eine Reihe von Untersuchungen durchgeführt.

Um einen Aktionsplan zugunsten des Fischotters auszuarbeiten, wurde ebenfalls eine Erhebung der **potentiell interessanten Lebensräume** (dichtes Weidengebüsch, Schlehdorn, Brombeergebüsch, Höhlen, Baue, ...) entlang der Bäche in den Natura 2000 Gebieten durchgeführt, und dies auf einer Breite von 25 Metern entlang beider Ufer. Bei diesem Inventar aller Bachläufe im Projektgebiet wurden dann auch gleich alle beobachteten **Beeinträchtigungen** notiert. Hierzu zählt man z.B. Hindernisse, u.a. für Fische, landwirtschaftliche Problemstellen (Zugang des Viehs zum Wasser, Querzäune im Wasserlauf, ...), Wasserverschmutzung, Veränderung des Lebensraumes, Veränderung des Ufers, forstliche Beeinträchtigungen, Störung (z.B. durch die Nähe von Verkehrswegen, ...).

Im Rahmen des Projektes wurde auch ein **Inventar der Brücken** durchgeführt und festgelegt an welchen Brücken es angebracht wäre Maßnahmen durchzuführen, die die Gefahr des Straßenverkehrs mindern sollen. Alle bei den einzelnen, oben erwähnten Untersuchungen erhobenen Daten und Angaben wurden anschließend in ein Geographisches Informationssystem (GIS) eingegeben. Dieses ermöglichte eine Verarbeitung und Darstellung der Daten, um so eine Übersicht der Lebensraumqualität für jedes Natura 2000 Gebiet zu erstellen. Auf dieser Basis konnten dann die vorrangigen Zonen definiert werden, an denen Strukturen geschaffen werden sollen, mit dem Ziel das ökologische Netzwerk Bachlauf zu verstärken, die natürlichen Fischbestände zu verbessern, die negativen Einflüsse des Weideviehs auf die Ufer zu vermindern (Auszäunung und Aufstellen von Viehtränken), die Anpflanzung mit angepassten Baumarten zu fördern, einen Anreiz für das frühzeitige Abholzen von Fichtenparzellen zu geben, eine Waldbewirtschaftung mit Berücksichtigung des Ökosystems Bach zu betreiben, Verbindungen zwischen Gewässersystemen mit Hilfe von Heckenpflanzungen und natürlichen Teichen zu unterstützen, usw.

Pflegepläne und Maßnahmenkataloge

Die geplanten Maßnahmen sind zahlreich und sehr verschieden; angesprochen sind Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Angler,

Naturkundler und alle Einwohner, die am Fluss oder an der Natur interessiert sind. Die Öffentlichkeitsarbeit ist eine weitere wichtige Aufgabe des Projektes. Die Maßnahmen werden außerdem ausschließlich in Natura 2000 Gebieten durchgeführt! Hier können einfache Maßnahmen den Lebensraum Fließgewässer wieder beleben.

> Einige konkrete Maßnahmen:

Entfichtung von Tälern

Fichtenbestände entlang der Bäche beeinträchtigen deren ökologischen Zustand und führen so zu einer Verminderung der Artenvielfalt. Deshalb sollten - und dürfen - entlang der Bäche keine Fichten angepflanzt werden. Im Projekt werden demzufolge im Tal angepflanzte Fichtenparzellen entfernt, um dort wieder Platz für eine artenreiche, natürliche Vegetation zu schaffen. Ein Teil der Flächen soll wieder mit Laubbäumen aufgeforstet werden. Der andere Teil soll offen bleiben und einer natürlichen Sukzession unterliegen. Auch kann ein Flächenankauf in Betracht gezogen werden. Mit Hilfe von Uferanpflanzungen kann dieser Lebensraum dann rasch wieder für den Otter interessant werden. Es kann noch erwähnt werden, dass es gesetzlich verboten ist näher als 30 Meter ans Ufer mit Nadelholz aufzuforsten.

Im Gebiet der Obersauer wurden 25 Parzellen mit einer Gesamtfläche von 8,67 ha aufgenommen auf denen man eventuell konkrete Maßnahmen in diese Richtung durchführen könnte. Besonderes Augenmerk wurde auf die Parzellen im Talgrund und in unmittelbarer Nähe der Fließgewässer gelegt. Im Tal der Wiltz wurden insgesamt 24 Parzellen mit einer Gesamtfläche von 5,03 ha ausfindig gemacht. Die Angaben beziehen sich jeweils auf das Projektgebiet innerhalb des Naturpark Obersauer. In einer nächsten Etappe wird nun mit den Besitzern dieser Flächen Kontakt aufgenommen werden. Im Rahmen des Projektes besteht die Möglichkeit eine Konvention hinsichtlich der Pflege der Flächen auf 30 Jahre zu unterschreiben. Die Nutzung der Fläche wird durch eine Prämie unterstützt.

Uferschutz

Die Verschlammlung der Bachsohlen sowie die Zerstörung von Steilufern (hier nistet z.B. auch der Eisvogel) werden mit dem Aufstellen von Zäunen entlang des Wasserlaufes sowie dem Einrichten von Viehtränken verhindert. Das Weidevieh hat somit keinen direkten Zugang mehr zum Ufer und kann dieses dann nicht mehr zertreten. Auch das Anpflanzen von Ufergebüsch ist eine nützliche Maßnahme, um die Böschungen vor Erosion zu schützen. Dadurch wird u.a. auch die Wasserqualität verbessert. Entlang der Wiltz sind, laut Pflegeplan, prioritär 2,4 km Zäune zu setzen und 2 Viehtränken zu installieren. Auf erosionsgefährdeten Abschnitten ist eine Anpflanzung von Ufergebüsch in Betracht zu ziehen, auf anderen Abschnitten kann eine spontane Wiederbesiedlung bevorzugt werden. Dasselbe gilt für die Obersauer, wo 5 km Zäune gesetzt und mindestens 2 Viehtränken installiert werden müssen.

Der Fischotter und sein Rückgang

Der Fischotter (*Lutra lutra*) ist ein heimisches Säugetier. Heute ist er bei uns allerdings sehr selten geworden. Neben der direkten Verfolgung durch den Menschen, weil er z.B. als unersättlicher Fischräuber galt, oder wegen seines dichten Pelzes, ist eine weitere Ursache für den dramatischen Rückgang des Fischotters sicherlich auch die Zerstörung seiner Lebensgrundlage. Durch die Trockenlegung von Feuchtgebieten sowie die Begradigung von Flüssen und Bächen wurde die für den Otter und seine Beutetiere lebenswichtige Strukturvielfalt zerstört. Auch Verschmutzung und Verbauung der Gewässer zerstören seinen natürlichen Lebensraum.



Ursprünglich war der größte Teil unserer Flüsse und Bäche von Gehölzen wie Erle und Weiden gesäumt. Durch die Abholzung der Uferbereiche nahm man dem Otter die Deckung und die Verstecke. Zudem wurden durch Umweltgifte und Schwermetalle das Wasser und die in ihm lebenden Lebewesen belastet. Diese Gifte reichern sich nun im Organismus des Otters als Entglied einer langen und weitverzweigten Nahrungskette an. Die Folgen können Unfruchtbarkeit oder tödliche Organschäden sein. Auch führte die vielfältige Beeinträchtigung unserer Feuchtgebiete und Gewässer dazu, dass sich das Nahrungsangebot für den



So erfolgte im Sommer 2007 eine Elektrofischung an den betroffenen Flüssen und Bächen, um die **Schadstoffbelastung** zu ermitteln. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Fischarten gefangen (Schmerle, Aal, Döbel, Barbe), die dann auf Schwermetalle, Pestizide und andere schädliche Verbindungen wie PCB's untersucht wurden. So kann unter anderem gezielt auf die Belastungsquellen eingewirkt werden. Die genauen Resultate dieser Analysen können bei Interesse beim CRP-Gabriel Lippmann (Gérard Schmidt : schmidt@lippmann.lu) nachgefragt werden.

Fischotter verschlechterte. Eine weitere Gefährdungsursache ist heute sicherlich auch der Straßenverkehr. Fischotter schwimmen nämlich nicht, wie man vermuten könnte, unter Brücken durch. Diese Art von Hindernissen unter- bzw. überqueren Fischotter nur trockenen Fußes, was vielerorts mit erheblichen Gefahren verbunden ist. Eine wirksame Schutzmaßnahme ist demnach die Erhaltung noch intakter naturnaher Gewässerabschnitte und die Wiederherstellung bereits ge- oder zerstörter Lebensräume.





Otterbrücken

Da Fischotter wie schon erwähnt nicht unter Brücken durchschwimmen, sondern diese Art von Hindernissen nur trockenen Fußes unter- bzw. überqueren, werden sogenannte «Otterbrücken» installiert. Diese verhindern, dass der Otter die Straße überquert und dadurch ein großes Unfallrisiko eingeht. Mit der Verringerung der verkehrsbedingten Gefährdung für Fischotter durch geeignete, ausreichend große Durchlässe von Gewässern unter Verkehrsstrassen kann auch anderen Arten geholfen werden, gefahrlos Straßen zu unterqueren. So können unsere Bemühungen für den Fischotter auch einen Beitrag zum Schutz von Biber, Dachs, Iltis und vielen anderen heimischen Arten leisten.

Landankäufe

Durch Landankäufe gewässernaher Flächen kann, in für Otter interessanten Gebieten, eine langfristige Unterschutzstellung garantiert werden. Hier können u.a. «Otterruhezonen» eingerichtet werden, welche

die Ansprüche des Fischotters an seinen Lebensraum sensibilisieren soll, geplant. Weiterhin wird die Suche nach **Fischotternachweisen** fortgesetzt, hauptsächlich die Spurensuche, um die genaue Größe des Fischotterbestandes und die räumliche Verteilung der Einzeltiere einschätzen zu können. Diese Erkenntnisse und Daten fließen zudem in eine europaweite Datenbank ein.

Alle diese verschiedenen Maßnahmen sind laut Zeitplan auf fünf Jahre verteilt und werden wie schon erwähnt nur in Natura 2000 Gebieten durchgeführt, und immer in Einverständnis mit den Eigentümern und Pächtern.

Verbesserung der Lebensbedingungen und Habitat-Netzwerk

Alle vorgesehenen Maßnahmen sollen mit der Zeit zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensbedingungen und einer höheren Aufnahmekapazität für den Fischotter führen. Mittelfristig sollte das Projektgebiet ein strategisches Glied in der Ausbreitung der europäischen Otterbestände von Norden (Deutschland) und Süden (Frankreich) werden. In diesem Sinne arbeiten wir auch aktiv am europäischen OHNE-Projekt (Otter Habitat Netzwerk Europa) mit.

Da der Otter sich in einem Mosaik aus unterschiedlichen Lebensräumen am wohlsten fühlt, dürfen wir also langfristig auf eine Zunahme der Fischotterpopulationen im Projektgebiet hoffen. Ob und wie der Otter sich in Luxemburg und Belgien weiterentwickeln wird bleibt jedoch abzuwarten. Neben geeigneten aquatischen Lebensräumen braucht er für sein Überleben vor allem auch Akzeptanz. In diesem Sinne : Helfen Sie uns den Lebensraum des Fischotters zu erhalten und zu verbessern.

Weitere Infos zum LIFE-Fischotter-Projekt: www.loutres.eu oder www.fischotter.lu

> Weitere Maßnahmen:

Durch die **Bekämpfung invasiver Arten**, vor allem von Riesen-Bärenklau, Japanischem Staudenknöterich und Indischem Springkraut soll die natürliche, einheimische Vegetation geschützt und gefördert werden, und u.a. der massiven Erosion entgegengewirkt werden.

Das **Anlegen von Teichen und Ruhezonen, die Instandsetzung von Otterbauen, die Verbesserung der natürlichen Fischbestände** mit Hilfe von Laichzonen- und Altmarenaturierung, die **Beseitigung von Wanderhindernissen für Fische** usw. sind alles günstige Maßnahmen für den Otter.

Um die verschiedenen Zielgruppen (Verwaltungen, Anrainer, Schulen, Fischervereine, usw.) zu erreichen, ist eine **Informationskampagne**, die für

„Loscht op Natur“

„Loscht op Natur“: unter diesem Titel erscheinen seit Kurzem in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen Informationsblätter zu diversen Naturthematiken die vom Naturpark Öwersauer in Partnerschaft mit dem Gewässervertrag Obersauer ausgearbeitet werden. Das Infoblatt Nummer 5 mit dem Thema „Winterfütterung“ wird bald erscheinen. Wir wollen Sie an dieser Stelle daran erinnern, dass Sie auf Wunsch bei Ihrer Gemeinde oder im Naturparkzentrum auch einen kostenlosen Ringordner erhalten, um die verschiedenen Themenblätter übersichtlich und immer griffbereit aufzuheben.



Biotopkataster 2008

im Naturpark Öwersauer



Nachdem letztes Jahr die Gemeinden Boulaide, Esch-Sauer und Heiderscheid kartiert wurden, stand 2008 die Erfassung der geschützten Offenlandbiotope nach Artikel 17 des luxemburgischen Naturschutzgesetzes in den Gemeinden Ell und Lac de la Haute-Sûre an.

Durchgeführt wurden die Arbeiten von externen Spezialisten im Auftrag des Umweltministeriums; die Biologische Station des Naturparks hat lediglich eine Betreuungs- und Koordinationsrolle übernommen und war bei der Ausarbeitung der Kartiermethode involviert.

Was die Gemeinde Ell betrifft, so wurden rund 60 geschützte Biotope erfasst, in erster Linie Nassbrachen u. Quellsümpfe sowie

Stillgewässer; dazu kommen noch einige Sand- u. Silikatmagerrasen, Großseggenriede und magere Mähwiesen; insgesamt 12,35 ha.

In der Stauseegemeinde wurden knapp über 130 geschützte Biotope zurückbehalten, mit einer Gesamtfläche von rund 32 ha. Bei den Biotypen handelt es sich vorrangig um Nassbrachen u. Quellsümpfe, magere Wiesen sowie Silikatfelskuppen mit Pionierv egetation.

Weitere Informationen zum nationalen Biotopkataster finden sie unter:

http://www.environnement.public.lu/conserv_nature/dossiers/Cadastre_des_biotoques/

En 2008 le «cadastre des biotopes à protéger en vertu de l'article 17 de la loi du 19 janvier 2004 concernant la protection de la nature et des ressources naturelles» a été réalisé dans 2 autres communes du Parc Naturel de la Haute-Sûre, à savoir Ell et Lac de la Haute-Sûre. Quelques 190 biotopes couvrant une surface de ± 44 ha ont ainsi été retenus.

Naturpur?

Demnächst
Bientôt

Entdeckungspfad am „Pont Misère“

„Pont Misère“. Welche Tragödie versteckt sich hinter diesem Namen? Wo kann man eine spektakuläre Aussicht vom Predigtstuhl aus genießen? Wo stand die Neumühle? Was ist ein Tachybaptus ruficollis? Wo findet man Schlangen-Knöterich? Was bedeutet Naturschutz durch Nutzung? Und was hat der „Renert“ mit „Misär“ zu tun?

All diese Fragen machen Sie neugierig? Bald werden Sie Antworten darauf bekommen. Der Entdeckungspfad „Natur pur?“ wird Sie auf zwei ausgeschilderten Rundwegen - einem größeren und einem kleineren - durch das geplante Nationale Naturschutzgebiet zwischen „Misärsbréck“ und „Bondorfer Mühle“ führen. In dem Begleitheft „Natur pur?“ (auf deutscher und auf französischer Sprache erhältlich) finden Sie zahlreiche Informationen zu den jeweiligen Stationen und sonstigen Besonderheiten, denen Sie auf den zwei Rundwegen begegnen können. Die einzelnen Stationen sind auf dem jeweiligen Weg ausgeschildert. Entdecken auch Sie diese reizvollen Wanderwege ganz nah vor Ihrer Haustür!

Sentier de découverte au «Pont Misère»

«Pont Misère». Quelle est la tragédie qui se cache derrière ce nom? D'où jouit-on d'une vue imprenable depuis «La Chaire»? A quel endroit se situait la «Neimillen»? Où peut-on trouver la reine-des-près? Qu'est-ce qu'un Tachybaptus ruficollis? La protection de la nature à travers son exploitation - comment cela fonctionne? Et quel lien existe-t-il entre le «Renert» et le «Misär»?

Toutes ces questions vous rendent curieux? Prochainement vous trouverez des réponses à ces questions. Le sentier de découverte «Natur pur?» vous mènera sur deux circuits - un grand et un petit - à travers la réserve naturelle nationale projetée entre «Pont Misère» et le moulin de Bigonville. Dans la brochure «Natur pur?» (disponible en langue française et allemande) vous trouverez des informations sur les différentes stations et les particularités que vous pourrez découvrir sur votre chemin. Les différentes stations seront indiquées sur le terrain. Venez découvrir ces superbes ballades tout près de chez vous!



Projet Life Loutre : Les plans de gestion sont terminés

Les différents inventaires de terrain (habitats, points noirs, qualité de l'eau, ponts, ...) ont été réalisés et les résultats intégrés dans des plans de gestion en vue de la restauration des habitats pour la loutre. Sous peu les premières actions concrètes (aménagement de berges avec pose de clôtures et d'abreuvoirs, désenrénement de fonds de vallées, aménagement de ponts, ...) vont démarrer. Pour plus d'informations n'hésitez pas à nous contacter ou visitez le site Internet du projet sous www.loutres.eu.



Die Ecke für unsere kleinen Naturparkbewohner

Tierspuren in Gips Anleitung zur Spurensicherung

Du wolltest schon immer einmal Spuren sichern wie Sherlock Holmes? Wenn Du dir nicht sicher bist, wer da im Wald oder auf dem Weg in der feuchten Erde unterwegs war, dann nimm dir die Spuren doch einfach mit nach Hause! Dies kannst Du am besten durch einen Gipsabdruck machen. Mittels eines Gipsabdruckes konservierst Du das Trittsiegel (so wird eine Tierspur auch noch genannt) und später kannst Du letzteres zu Vergleichszwecken verwenden. So kannst Du zum Beispiel zu Hause in aller Ruhe in einem Buch die Fußabdrücke nachschlagen oder den Abdruck mit in die Schule nehmen und deinen Klassenkameraden zeigen.

Für einen Gipsabdruck brauchst Du:

- etwa 500 Gramm Gips (am besten weiß und schnell härtend)
- 1 alten Becher als Rührgefäß
- 1 Stock als Rührstab zum Umrühren
- 1 Kartonstreifen (± 25 Zentimeter lang, ± 4 Zentimeter breit)
- 1 Büroklammer
- etwas Wasser
- 1 Tüte für Reste und Müll

Und so wird ein Gipsabdruck gemacht:



Säubere das Trittsiegel also die Spur sorgfältig von Blättern oder Tannennadeln.

Hefte den Kartonstreifen mit der Büroklammer zu einem Ring zusammen.

Drücke den Ring um die Spur herum in den Boden und bilde so einen Rahmen, in den Du den Gips eingießt. Du kannst auch einen Ring aus Plastik verwenden. Er löst sich gut ab und kann mehrfach verwendet werden.

Rühre den Gips mit Wasser an: Die Masse sollte sich gut gießen lassen, darf aber nicht zu dünnflüssig sein! Sieht die Masse etwa wie Joghurt aus, kannst Du anfangen. Wenn der Gips zu dick ist, kannst Du noch etwas Wasser einrühren.

Gieße den Gipsbrei vorsichtig in den Abdruck bis der Ring aus dem Kartonstreifen einige Zentimeter hoch gefüllt ist. Besonders wenn die Erde sehr feucht ist, muss man darauf achten, dass der Gips eine ausreichend dicke Schicht bildet, weil er sonst beim Herauslösen leicht bricht.

Jetzt brauchst Du etwas Geduld. Du musst nämlich warten bis der Gips hart geworden ist! Wenn der Boden sehr nass ist, kann das etwas länger dauern.

Wenn der Gips hart ist (nach zirka 20 Minuten), kannst Du die Gipsform sorgfältig mitsamt Kartonomrandung vorsichtig ausgraben und den Gips einige Stunden fertig erhärten lassen.

Anhaftende Erde solltest Du erst am nächsten Tag abwaschen, wenn der Gips völlig trocken und hart ist. Auch mit einer alten Zahnbürste kannst Du deinen Abdruck gut säubern. Wenn Du Lust hast kannst Du deine Spur sogar noch mit Wasserfarbe einfärben.

Vergesse nicht deine Spur zu etikettieren (Tierart, Fundort, Datum), so wie ein richtiger Detektiv!!!

Achtung!!! Bei Spuren im Schnee funktioniert das natürlich nicht. Denn Gips wird beim Hartwerden warm und der Schnee würde sofort schmelzen.

Tipp:

Möchtest Du von diesem Negativ ein Positiv herstellen, bestreichst Du das Negativ gleichmäßig mit Vaseline, umrandest es wieder mit einem Kartonstreifen und gießt es ein zweites Mal mit Gips aus. Dadurch ergibt sich ein Abdruck, wie Du ihn im Gelände vorfandest.



Ihre kostenlose Energieberatung im Naturpark Obersauer:

Réidener Energiatelier

1x pro Woche (Mittwochs)
im Naturparkzentrum in Esch/Sauer,
15 route de Lultzhausen.

Kostenfreie Energieberatung zu den Themen
Energiesparen, Hausgeräte, Dämmen, Solarenergie,
Heiztechnik im Naturpark Öwersauer
und Kanton Redingen.



RÉIDENER ENERGIATELIER A.S.B.L.

Tel: 26620801 Fax: 26620802 E-Mail: eatelier@pt.lu
Büro: 33, Grand-Rue L-8510 Redange

Mit Unterstützung der Gemeinden und des Umweltministeriums.

CAFÉ RESTAURANT

um Haff

Mme Delleré Mayer
maison 19
L-9671 Neunhausen
Tel 83 93 51

Manger sur commande
Fermé le lundi

Téi vum Séi ~ Naturpark Uewersauer
35, Duerfstrooss ~ L-9696 WINSELER
Tel.: 26 95 30 72 ~ Fax: 26 95 30 76
A. Boentges
Téi a Kraider aus dem Naturpark
Tisanes et plantes aromatiques du Parc Naturel

le wellness pur de la Haute-Sûre

BLÉI vum SÉI s.c.
Atelier et Shop
6, op der Louh
Noertange
www.naturpark.lu/bvs
Tel/Fax 959 744

méng Seef
aus dem
Naturpark

BLÉI vum SÉI

**CARITAS
MARJAASHAFF**
Freizeit- und Begegnungszentrum
für Gruppen

6, Kirewee - L - 9665 Liefraange
Info + Kontakt: Tél.: +352 / 89 91 55
marjaashaff@servicevacances.lu
58 Schlafplätze - privater Spielplatz -
Versammlungsräume - Seminarraum
www.servicevacances.lu

**DENIS
christine**
ESTHETICIENNE
PEDICURE-PODOLOGUE
REFLEXOLOGUE
DIPLOMEE

vos soins chez moi ou à votre domicile

MAISON 1 L-9666 LULTZHAUSEN
Tél +352 26 88 93 57
GSM 091 / 62 72 45

Landwirtschaft und Wasserschutz in der Stauseeregion

Denkt man Trinkwasser, dann denkt man Obersauerregion! Denn gut 40% unseres Trinkwassers stammt aus dem Obersauerstausee, Tendenz steigend! Dem Stausee wird demnach in Zukunft eine immer größere Bedeutung als Trinkwasserlieferant zukommen. Im Gegensatz zum Grundwasser, ist das Oberflächenwasser jedoch negativen Einflüssen jeglicher Art direkt ausgesetzt (ohne Filterung des Wassers durch die Erdschichten). Aus diesem Grund steht der Schutz der Wasserqualität, unter anderem im landwirtschaftlichen Bereich, seit den 1960 Jahren im Vordergrund und wird stetig angepasst. Grund genug für uns, die neuesten Ereignisse diesbezüglich klar zu stellen.

Die Wasserrahmenrichtlinie - Hochgesteckte Ziele

Die Wasserrahmenrichtlinie, wie der Name bereits andeutet, stellt einen europäischen Rahmen für die zukünftige Gestaltung der Wasserwirtschaft dar und wird hierzulande in einem neuen Wassergesetz verankert. Eines der großen Ziele hierbei ist es, die Gewässer bis 2015 in einen guten ökologischen Zustand zu bringen: also die Verbesserung des chemischen Zustandes (z.B. Nährstoffgehalte, Temperatur, Verunreinigungen mit Fremdstoffen), des morphologischen Zustandes (z.B. Gewässerstrukturen) und des biologischen Zustandes (z.B. Artenvielfalt). Diese Ziele sind höchst lobenswert und werden sich sicherlich positiv auf die Gewässer auswirken. Jede Benutzerkategorie muss jedoch das Seine hierzu beitragen. Kurzzeit bleibt allerdings noch abzuwarten, welche Förderprogramme die Landwirtschaft in diesem Bemühen unterstützen sollen!

Wasserschutz...was?

Wasserschutzzonen sind Bereiche in denen die Landnutzung eingeschränkt oder reglementiert ist, um die Qualität des Trinkwassers (meist Grundwasser) zu schützen. Erstaunlich ist nur, dass es bis heute keine ausgewiesene Wasserschutzzone um das Stauseegebiet gibt. Dafür gibt es um den Obersauerstausee die sogenannten sanitären Schutzzonen I und II bereits seit 1961. Diese wurden damals so gezeichnet, damit in jeder Gemeinde mindestens noch eine Ortschaft Entwicklungspotenzial behält. Denn auch wenn diese sanitären Zonen nicht an spezifische Wasserschutzaufgaben gekoppelt sind, so grenzen sie die Handlungsfreiheit der Akteure doch stark ein. Eine Reihe von Aktivitäten sind seitdem per großherzogliches Reglement verboten oder eingeschränkt. Jedoch sind viele Verbote sehr vage formuliert. Auch die Landwirtschaft hat hier Einschränkungen akzeptieren müssen (z.B. in Zone II: ein Verbot Feldsilos anzulegen und ein Verbot der Ausbringung von organischen und mineralischen Düngern, wie auch jeglicher Pflanzenschutzmittel auf einer Bandbreite von weniger als 100 Meter vom Stauseeufer). Man muss jedoch heute eingestehen, dass die sanitären Schutzzonen den aktuellen Zwängen eines Wasserschutzbereiches nicht mehr Rechnung tragen. Aus diesem Grund werden zurzeit konkrete Überlegungen und Studien hinsichtlich der Erstellung „neuer“ Wasserschutzzonen geführt.

Die Landwirtschaft ist gefordert...

Die Landwirtschaft ist eng mit dem Wasser verbunden und muss in aller Logik auch ihren Beitrag zum Wasserschutz leisten.

Die Schadstoff-Einträge aus der Landwirtschaft sind hauptsächlich diffuse Einträge, da es keine punktuellen, klar definierten Wasser-Beeinträchtigungen gibt (wie z.B. bei einem Abwasserkanal). Hier handelt es sich vor allem um sogenannte Nährstoffe (Stickstoff und Phosphor), aber auch Pestizide, Schwermetalle, Medikamente und pathogene Bakterien, die durch Auswaschung in die Gewässer abgetragen werden. Da es sich hier um einen großflächigen Vorgang handelt, werden diese Einträge als diffus eingeordnet.

Der stetige Eintrag von Nährstoffen hat mehrere Auswirkungen auf die Wasserqualität. Zum Einen erfolgt daraus eine Nährstoffanreicherung im Obersauerstausee, die zur sogenannten Eutrophierung führt. Diese wird meist im Herbst sichtbar, wenn sich Blaualgen entwickeln und wie ein Ölfilm auf der Wasseroberfläche schwimmen. Zum Anderen gefährdet die Anreicherung des Wassers mit Nitraten (Richtwert von 50 mg/l) und Pestiziden die Trinkwasserqualität. Sind Landwirte schuldig? Nein, nicht mehr oder weniger als andere Akteure. Die moderne Landwirtschaft hat nun mal ihre Nachteile und wurde trotz Allem von unserer Gesellschaft gefordert und gefördert. Viel konstruktiver erscheint es heute, über Maßnahmen und Förderprogramme nachzudenken, die den Wasserschutz verbessern können, ohne dabei den Landwirten ihre Lebensgrundlage zu nehmen. Und genau dies ist der Punkt in der Wasserrahmenrichtlinie oder in den neuen Förderprogrammen der Landwirtschaft. Da diese oft kompliziert und für Laien unverständlich sind, haben wir einige Hauptpunkte für Sie klar dargestellt.

Die Cross Compliance

Die **Cross Compliance** ist sozusagen ein Sammelwerk an Regeln und beinhaltet eine Reihe von Grundanforderungen, unter anderem in Bezug auf die Umwelt, den Erhalt eines guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustandes der landwirtschaftlichen Flächen und den Erhalt von Dauergrünland. In punkto Wasserschutz gibt es 29 Bestimmungen, wobei insbesondere die Nitratverordnung, die Klärschlammverordnung und die Grundwasserschutzverordnung hervorzuheben sind.

Hier ein Auszug von Regeln in Bezug auf den Wasserschutz:

- Eine Düngung darf nur auf Flächen erfolgen, auf denen ein Pflanzenwachstum gefördert werden soll
- Einhalten von Mindestabständen zu Gewässern bei Ausbringung von organischen und mineralischen Düngern
- Zeitliche Begrenzung der Ausbringung der organischen Dünger
- Mengenbegrenzung organischer Dünger (170 kg/Jahr/ha landesweit, 130 kg/Jahr/ha in ausgewiesenen Wasserschutzbereichen)
- Einschränkungen bei Mistlagerung und Fahrsilos ohne befestigten Untergrund um Beeinträchtigung des Bodens und des Wassers zu vermeiden
- Regeln zum Pflanzenschutzmitteleinsatz um Einträge in Gewässer zu vermeiden

Hervorzuheben ist aber, dass in der Landwirtschaft, im Gegensatz zu den anderen Akteuren, das Einhalten dieser Regeln an die Auszahlung von staatlichen Direktzahlungen gekoppelt ist.

Die Landschaftspflegeprämie

Über 80 % der Landwirte nutzen diese Prämie. Um diese zu erhalten, verpflichten sie sich, für die Dauer von 5 Jahren, eine Reihe von Auflagen zu erfüllen.

In Bezug auf den Wasserschutz sind folgende Verpflichtungen hervorzuheben:

- Obligatorische technische Kontrolle für Pflanzenschutzgeräte
- Verbot Klärschlamm einzusetzen
- Obligatorische Bodenanalysen alle 5 Jahre
- Grunddüngung (P, K, Mg, Ca) je nach Bodenanalysen und Pflanzenbedarf
- Begrenzung des Viehbesatzes
- Obligatorische Analyse der organischen Dünger alle 3 Jahre
- Verteilung der organischen Dünger planen (Düngeplan)

Landwirte, die weiterhin von der Landschaftspflegeprämie Gebrauch machen wollen und Flächen in einem Wasserschutzbereich bewirtschaften, müssen an einem der folgenden Agrarumweltprogramme teilnehmen: reduzierte Stickstoffdüngung, reduzierter Pflanzenschutzmitteleinsatz oder Erosionsvermeidung. Auch müssen landesweit Betriebe, die Ackerflächen entlang Gewässern haben, einen Grünstreifen von 3 Meter Breite anlegen und unterhalten.

Und was sind die Agrarumweltprogramme?

Über diesen Weg wurde ein breitgefächertes Angebot von Massnahmen angeboten, an denen die Landwirte sich auf freiwilliger Basis für eine Teilnahme entscheiden konnten. Die wichtigsten Themenbereiche sind hierbei die Extensivierung, der Wasser- und Naturschutz, so wie der Schutz von bedrohten Rassen. Generell kann man zwischen ganzbetrieblichen Maßnahmen (z.B. Reduzierung des Viehbesatzes, Biologische Landwirtschaft) und punktuellen Maßnahmen auf Parzellenebene unterscheiden (z.B. reduzierter Stickstoffeinsatz, reduzierter Pflanzenschutzmitteleinsatz und/oder Erosionsschutzmaßnahmen, Extensivierung, Uferandstreifen, Ackerrandstreifenprogramm,...).

Die mögliche Teilnahme an einer dieser Varianten ist aber auch abhängig davon, ob sich die in Frage kommende Fläche in einem Wasserschutzbereich, Naturschutzgebiet oder einem Erosionsstandort befindet.

In den nächsten Monaten wird voraussichtlich ein neues Agrarumweltprogramm veröffentlicht werden, das, so hoffen wir, noch besser an die realen Bedingungen angepasst ist und zufriedenstellender in Bezug auf den Auszahlungsmodus sein wird. Anpassen wäre sicherlich die Flexibilität der Programme, die Anpassung der Auszahlungen an die generelle Kostenentwicklung, so wie die Verwaltung der betroffenen Flächen seitens der Behörden.



Was tut die Naturparkregion?

Nebst den landesweiten Programmen, die wir hier beschrieben haben, können die Landwirte auch an regionalen Unterstützungsprojekten teilnehmen. In diesem Rahmen kann man die verschiedenen LEADER-Extensivierungsprojekte (übernommen vom Naturpark Öwersauer) als Beispiel nennen. Hierbei wurden ab 1993 der Anbau von Braugerste, Teekräutern und Dinkel, also extensiven Kulturen gefördert. Insgesamt waren es 1998 etwa 500 ha!

In diesen Projekten wurde nicht nur der Wasserschutz verbessert, sondern es wurden ebenfalls neue regionale Produkte geschaffen (z.B. Spelznudeln, Bier, Gebäck, usw.) und landesweit vermarktet. Dies zeigt, dass Wasserschutz nicht nur mit Auflagen verbunden sein muss, sondern ebenfalls interessante Alternativen für die Landwirte aufzeigen kann.



Nun auch auf DVD erhältlich!

Film „am Eislék“

Der Dokumentarfilm am Eislék, ein Beitrag der Naturparks Our und Obersauer und dem CTE fürs Kulturjahr 2007, ist nun auch als DVD erhältlich.

„am Éislek“ portraitiert die Öslinger und ihr Lebensumfeld. Anwohner und Öslingbegeisterte erzählen vom Alltag in der Region früher und heute, von Landwirtschaft, Handwerk und Tourismus, und davon wie Dörfer und Landschaft sich verändern. Zu den Bildern von Pol Linden und der Musik von André Mergenthaler und Marc Mergen nimmt Regisseur Tom Alesch die Zuschauer mit auf eine sinnliche Reise durch die zugleich spröden und romantischen Landschaften der Luxemburger Ardennen.

Das Éislek in Bewegung - zwischen Tradition und Moderne. War das Éislek vor zehn Jahren als Wohn- oder Arbeitsort noch eher uninteressant, so gewinnt die Region heute immer mehr Anhänger: Siedlungs- und Gewerbegebiete entstehen, aber auch neue Ansprüche der wachsenden Bevölkerung an Infrastrukturen, Service und Freizeitangebote. Aufgabe der Naturparke Our und Obersauer ist es, den Gemeinden durch eine verstärkte regionale Zusammenarbeit, innovative Projekte im

Bereich des Naturtourismus, der Vermarktung von Regionalprodukten und der Erhaltung des außergewöhnlichen Landschafts- und Naturerbes zur Seite zu stehen.

Der Dokumentarfilm versteht es, das doppelschichtige Image der Region auf unterhaltsame Weise wiederzugeben und stellt dabei die Identität, die Sichtweisen und die Horizonte der Öslinger Bevölkerung in den Vordergrund. Freuen Sie sich auf eine spannende Zeitreise und entdecken Sie die Qualitäten des Éisleks aus einer neuen Perspektive!

Die DVD mit mehrsprachigen Untertitel, welche vom Label „Films made in Luxembourg“ herausgebracht wird, gibt es im Handel zum Preis von 14,90€.

Mehr Informationen unter www.naturpark.lu



- **Tuchfabrik**
Shop und Naturpark-Ausstellung
Auch im Winter täglich geöffnet
(ausser mittwochs)
- 9. - 11. Januar 2009:
Der Naturpark Obersauer stellt die Region auf der Tourismus-Messe „Vakanz“ auf Kirchberg vor
(Stand ONT und Ministerium)
- 2. Februar 2009:
Internationaler Tag der Feuchtgebiete
- 22. März 2009:
Weltwassertag
- **Ihr Foto auf dem Naturpark-Kalender 2010:**
Fotowettbewerb zum Thema „Lebensraum Wasser“,
Einsendeschluss: 30. Juni 2008

Mehr Informationen gibt es beim Naturpark:
Tel. 89 93 31-1
www.naturpark-sure.lu

Die Geschenkidee zu Weihnachten: Ein Präsentkorb mit Naturpark-Produkten

Sie sind noch auf der Suche nach einem passenden Geschenk für Ihre Lieben? Wie wäre es mit einem Geschenkkorb aus dem Naturpark? Wir bieten edel verpackte Geschenkkörbe in allen Preiskategorien (von 15€ bis 80€). Diese Körbe können nach Belieben mit den Naturpark-Produkten bestückt werden, wie zum Beispiel Téli, Bléi oder Spelz, mit Schnaps, Honig, Konfitüre, Kerzen, usw.

Natürlich erhalten Sie im Naturparkzentrum auch die kuscheligen **Naturparkdecken** (1,50 x 2,00m) zum Preis von 90€, sowie einzigartige **Geschenkartikel aus Keramik**. Wir beraten Sie gerne unter Tel. 89 93 31-1!

Öffnungszeiten des Naturparkzentrums

in Esch-Sauer (Tuchfabrik):
Mo/Di/Do/Fr 10-12 Uhr und 14-17 Uhr
Sa/So/Feiertage: 14-17 Uhr
Mittwochs geschlossen.



Le SEBES a pour mission de renforcer l'alimentation en eau potable du pays à partir du lac de barrage d'Esch-sur-Sûre.

Le SEBES fournit un tiers de l'approvisionnement en eau du pays et atteint approximativement 80% de la population du Gr.D du Luxembourg.

Le SEBES organise des visites de sa station de traitement à Esch-sur-Sûre pour des groupes à partir de 10 personnes.

Les intéressés sont priés de contacter le SEBES par téléphone au numéro 83 95 91 -1 ou par e-mail à l'adresse sebes@sebes.lu.



SYNDICAT DES EAUX DU BARRAGE D'ESCH-SUR-SÛRE



SÛRE NATUREL

Angebot für Gruppenausflüge Auf der Spur der Legenden

Sie organisieren ein Klassenjubiläum oder den Jahresausflug Ihres Vereins? Dann begeben Sie sich doch einfach auf die Spur der Legenden der Region. Zusammen mit dem Naturpark Haute-Sûre Forêt d'Anlier und unseren „Guides“ haben wir die schönsten Legendenplätze des Rundwegs „Sûrenaturel“ für Sie in 4 verschiedenen Tagesprogramme gebündelt. Diese Programme können Sie das ganze Jahr über für Ihre Gruppenausflüge buchen.

Wir bieten Ihnen 4 Programme mit erfahrener Begleitung an. Um die Reservation des Busses, sowie des Restaurants kümmern Sie sich selbst. Für weitere Informationen und Anmeldung, rufen Sie bitte im Naturparkzentrum an (Tel. 89 93 31 205)!

Die 4 Programm-Vorschläge finden Sie unter www.naturpark-sure.lu.



Grand-Duché de
luxembourg.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Naturpark Öwersauer
15 rte de Lultzhausen
L-9650 Esch-Sauer
Tel.: (+352) 89 93 31 1
Fax: (+352) 89 95 20
e-mail: info@naturpark-sure.lu
www.naturpark-sure.lu

Layout/ Druck: Design Lardo/Luxembourg
Auflage: 7.000
Erscheinungsweise: 2 mal im Jahr

Photos wurden zur Verfügung gestellt von:
Naturpark Öwersauer,
Raymond Clement, Pierre Haas